

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf. im O.N.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 120.

Altenstaig, Samstag den 13. Oktober.

1883.

Tagespolitik.

Die Kaiserin richtete folgendes Kabinettschreiben an den Ausschuss der Hygiene-Ausschließung: „Unsere Aufgabe ist gelöst. Wir wollten beweisen, daß die Forschungen des menschlichen Geistes fortschreitend dem Wohle unserer Mitmenschen sich widmen, daß Gesundheitspflege und Rettungswesen vereint unsere Zeit durch Leistungen ehren, daß wir berechtigt sind, von diesem Versuche umfassender Darstellung dieses wichtigen Gebietes bleibenden Erfolg zu erwarten. Jeder, der dazu beigetragen, möge das Bewußtsein der guten That bewahren! Ich erinnere hierbei mit besonderer Erkenntlichkeit an die muthige Ausdauer der Unternehmer, an den Beistand, der uns von Nah und Fern aus ganz Deutschland, namentlich aus der eng befreundeten österreichisch-ungarischen Monarchie zu Theil geworden ist; vor Allem erinnere ich an die Dankbarkeit, die wir Gott schulden für seinen allmächtigen Schutz. Dem mir bewiesenen Vertrauen und der mir noch soeben durch ein werthvolles sinniges Andenken gewidmeten Theilnahme entspreche ich am Schlusse unserer gemeinsamen Arbeit mit dankbar bewegtem Herzen durch meinen treuen Segenswunsch.“

Fürst Bismarck antwortete auf ein anlässlich der Niederwald-Feier an ihn aus Düsseldorf gerichtetes Telegramm: „Ihre freundliche Begrüßung durch das heutige Telegramm erwidere ich mit dem Wunsche, daß alle nationalen Elemente in ganz Deutschland sich fester als bisher aneinander schließen mögen, um die Aufgaben, die dem Reiche gestellt sind, ihrer Lösung entgegenzuführen.“

Der gegenwärtige Chef der deutschen Admiralität, Generallieutenant v. Caprioli, ist mit mancherlei neuen Organisationsplänen für die Marine beschäftigt und darauf bedacht, in derselben eine mögliche Uebereinstimmung in verschiedenen Dingen mit den Einrichtungen der Armee herzustellen. Wie man hört, richtet sich jetzt das Augenmerk der Admiralität auf eine möglichst schnell auszuführende Mobilmachung der Flotte im gegebenen Falle. Es wären jetzt genaue Bestimmungen festgesetzt worden, welche es ermöglichen, daß keine Flotte der Welt in kürzester Frist mobilisiert werden kann, als die deutsche. Alle Vorkehrungen sind für jedes einzelne Schiff auf das Genaueste getroffen und selbst einem etwaigen Mangel an Mannschaften ist durch Festsetzungen über Gewinnung verfügbarer seemannischer Kräfte im Voraus begegnet.

Man schreibt der „Voss. Ztg.“ aus Straßburg: Die Verhaftung Antoine's in Metz, die skandalösen Vorgänge in Paris am 29. Septbr. und die in Straßburg sehr stark verbreiteten französischen Hefblätter haben ihre Wirkung auch hier nicht verfehlt. In den einflussreichsten elsässischen Kreisen ist man natürlich auf Seiten Frankreichs und der französischen Agitation, und schimpft, wenn man unter sich ist, wäblich auf die gegen Antoine angewandten Maßregeln, auf die Verleihung des hiesigen Manenregiments an König Alfons u. s. w., ganz à la Paris; während in deutschen Kreisen unverhohlen der Freude Ausdruck gegeben wird, daß man endlich den immer frecher werdenden französischen Hegereien im Lande energisch entgegen tritt. Die Trennung der eingeborenen von der eingewanderten Bevölkerung unserer Stadt ist dadurch beträchtlich erweitert worden. Ich weiß Beispiele, daß elsässische Familien, welche Umgang mit deutschen Familien pflegten, solchen schroff abgebrochen haben; es gäbe nun doch

nächstens Krieg, ist gesagt worden, und da könne von einem intimen Verkehr mit den Feinden Frankreichs keine Rede mehr sein. Es findet damit der hier allgemein bei den Elsässern verbreitete Glaube Ausdruck, daß mit einem Krieg die Rückkehr der Franzosen nach Straßburg unausbleiblich verbunden sein wird.

Die Stimmung in Paris ist zur Zeit keine sehr gute. Es herrscht fast überall, aber namentlich in den excentrischen Vierteln, wo es beinahe gefährlich ist, deutsch zu sprechen, großer Zorn gegen die Nachbarn von jenseits der Vogesen, was sehr erklärlich ist, da in der letzten Zeit so fürchtbar gegen sie gehetzt worden. In Folge der „Manengesichte“ fanden sogar wieder Kundgebungen auf den Gräbern der während der Belagerung von Paris Gefallenen statt. Am Sonntag legte eine große Anzahl von „Kämpfern der nationalen Verteidigung“ einen Blumenkranz auf das Denkmal in Montreuil nieder. Ähnliche Kundgebungen fanden an den übrigen Gräbern statt, wo Pariser Verteidiger von 1870 begraben sind.

Die radikale Presse Frankreichs ist wegen der Entlassung Thibauidins ganz aus dem Häuschen. Auch die Gegensätze zwischen Gregh und Ferry dauern fort. Gregh ist empört über das schroffe Vorgehen der Minister gegen seinen Schwiegersohn Wilson. Sobald die Kammern beisammen sind, werden die Geister fürchtbar aufeinander plagen und es ist dann wahrscheinlich, daß die Radikalen im Bunde mit den Gemäßigten und den Monarchisten das Kabinet stürzen, weil die Tongking-Angelegenheit so große Erbitterung gegen das Kabinet geweckt hat, daß alle Parteien deshalb den Sturz der Minister herbeiwünschen. Die nächste Folge wäre dann eine weitere Verlegung des Schwerpunktes nach links, wenn nicht etwa Gregh es vorziehen sollte, auf die Ehre der Strohpyramide zu verzichten und dem Herzog von Amale, den man jetzt vielfach als den zukünftigen Venter Frankreichs betrachtet, den Platz zu räumen.

Der Mörder des Kronzeugen Carey, O'Donnell, will die That im Zustande der Nothwehr begangen haben. Er sagt aus, er hätte erst in Kapstadt in Erfahrung gebracht, daß Carey sein Reisegefährte gewesen. Nicht um 100 000 Dollar würde er an Bord desselben Schiffes, welches Carey beherbergte, gegangen sein. Denn er würde geglaubt haben, daß ein Schiff, welches ein solches Ungeheuer an Bord habe, sinken müsse. Während der Reise hätte Carey ihm seine Gesellschaft aufgedrungen. Hätte er Carey tödten wollen, so würde er während der vielen finsternen und stürmischen Nächte während der Ueberfahrt, wo sie miteinander plaudernd auf dem Verdeck saßen, vollauf Gelegenheit gehabt haben, dies zu thun, ohne entdeckt zu werden. — Von Amerika aus ist übrigens eine große Summe Geldes an O'Donnell eingetroffen, damit dieser sich einen tüchtigen Verteidiger wählen könne.

Die Nihilisten erachten die Zeit für gekommen, aus der Reserve, welche sie seit längerer Zeit beobachtet, wieder hervorzutreten. In Petersburg kurz seit einigen Tagen das Gerücht, die Nihilisten hätten eine Proklamation veranlaßt, welche die schärfsten Drohungen gegen den Kaiser enthalten soll, wenn die bisherigen Mißstände nicht abgeschafft werden. Ein Telegramm der „Ost. Volksztg.“ aus Petersburg will sogar wissen, daß das Todesurtheil des Kaisers in dieser Proklamation enthalten sei. Ferner werden aus dem Ural große Arbeiterunruhen gemeldet, bei welchen zwei Fabrikverwalter gefödtet wurden.

Die Bemühungen des russischen Agenten,

Herrn Jonin, zur Bildung einer neuen Partei in Bulgarien, welche die russische Politik im Gegensaße zum Fürsten zu unterstützen berufen sein würde, scheint bis jetzt keinen Erfolg gehabt zu haben. Die Volksvertretung ist noch einträchtig und hält zum neuen Ministerium Zantow. Am Samstag verlas der Ministerpräsident in der Kammer das neue Programm des Kabinetts unter einstimmigem Beifall der Anwesenden. Ein Satz darin enthält die Versicherung, das Ministerium werde dahin arbeiten, die Gesetze mit den Grundsätzen der wiederhergestellten Verfassung in Einklang zu bringen und werde sich auf das Sorgfältigste mit der Prüfung der internationalen Fragen beschäftigen.

Landesnachrichten.

Stuttgart, 9. Okt. (Schwurgericht.) Der von so vielen Stuttgartern mit Spannung erwartete Tag, wo der Armenkasten- und Almosenpfleger Gottfried Christoph Eberhard Lindinger von Stuttgart wegen erschwelter Amtsunterschlagung vor den Geschworenen erscheinen sollte, ist endlich erschienen und der Saal saß heute kaum die Menge der Zuhörer, welche der Verhandlung anwohnen wollen. Der Beweistisch und seine Umgebung sind ganz mit Rechnungsbüchern und Rechnungsfascikeln angefüllt, um welche sich die beiden berufenen Sachverständigen: der Staatsschuldenzahlungskassenbuchhalter Kanzleirath Firderer und der Stadtplegeregistrator Braig emsig zu schaffen machen. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Degen; als Verteidiger steht dem Angekl. der R. N. Payer II. zur Seite. Neun Zeugen sind geladen. Die Anklageacte beschuldigt den Angeklagten, in lange fortgesetzter Handlung den Betrag von rund 44 000 M. unterschlagen und diese Unterschlagung durch Fälschung verdeckt zu haben. Derselbe zieht das in Abrede, obgleich er zugestehen muß, die Fälschungen der Bücher begangen zu haben, um die Defizits in seiner Kasse zu verdecken, von welchen er nicht wisse wie sie entstanden seien, indem er stets gehofft habe die Sache würde sich auflären, da er nichts herausgenommen und für sich verwendet habe. Er habe einmal, als er ein Defizit von 6000 M. gehabt, dasselbe mit den 6000 M. von dem Vermögen seiner Mutter, das er verwaltet habe, gedeckt, aber in der Hoffnung es werde sich schon herausstellen, wohin sie gekommen, das Geld wieder herausgenommen, wozu er sich für berechtigt gehalten. Das Defizit, das aber vom Jahr zu Jahr größer geworden, könne nur dadurch entstanden sein, daß ihm Geld gestohlen worden sei; auch seien ihm von den Schulgebern, die jährlich zwischen 50—70 000 M. betragen und zu deren Einzug er sich anderer Personen bedient, erhebliche Summen unterschlagen worden. Sein Einkommen, das 3800 M. und später 4000 M. betragen, habe ihm zum Unterhalt für sich und seine Familie, seine Frau, 1 Sohn und 2 Töchter, vollkommen ausgereicht, obgleich er für seinen Sohn, der Postbeamter sei, eine Kautions habe beschaffen müssen u. s. w. Die beiden Sachverständigen gaben Auskunft über die seit Jahren fortgesetzten Rechnungsfälschungen. Die Zeugen — außer dem Gem.-Rath Marquardt, welcher mehrere Male Kassensturz bei dem Angekl. vorgenommen, lauter Angestellte seiner Kanzlei — gaben zwar zu, daß er bei der Art, wie der Angekl. das Geld auf Tischen und sonst herumgelegt und seine Kasse habe offen stehen lassen, auch wenn er aus dem Zimmer gegangen und Leute darin gewesen, es leicht möglich sei, daß ihm einiges abhanden gekommen sei, viel könne es aber nicht gewesen sein. Nach den Plaidoyers des Staats-

anwalts und des Verteidigers, der mildernde Umstände verlangte, sprachen die Geschworenen ein Schuldig aus betr. Unterschlagungen im Betrag von mehr als 6000 M. und weniger als 40 000 M. Die Frage betr. mildernder Umstände wurde verneint. Der Gerichtshof verurtheilte den Angekl. zu 4 Jahren Zuchthaus, wovon 4 Monate der Untersuchungshaft abgehen, und 5 Jahren Ehrverlust. Schluß der Sitzung Nachts halb 9 Uhr.

(Doppelmord.) In Gmünd erschlug am Dienstag Vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr der ca. 60-jährige Seifenfabrikant und Spezereihändler Knauß, wohnhaft im Marktgäßle, seine Ehefrau mittelst eines kleinen Handbeiles, schnitt sich nachher die Pulsadern und den Kehlkopf durch und schob sich eine wohlgezielte Revolverkugel durch das Herz. Ueber die näheren Umstände theilen wir Folgendes mit: K. war ein exaltirter Mann und lebte mit seiner Ehehälfte in beständigem Unfrieden; er mißhandelte sie oft wegen ganz unbegründeter Eifersucht, auch die Kinder — zwei erwachsene Töchter (eine Tochter ist verheirathet und nicht in Gmünd ansässig) hatten viel zu leiden. Oft war die Nachbarschaft Zeuge der rohesten Mißhandlungen. Am Dienstag Vormittag gieng es gleichfalls sehr unruhig im Hause zu, doch fand das Niemand ungewöhnlich. Gegen bezeichneter Zeit schickte K. den Lehrlingen fort, sperkte eine Tochter neben dem Verkaufsladen, die andere in einem Zimmer des 1. Stockes ein. Diese rief um Hilfe, da der Vater die Mutter todt schlug. Als der Schlosser die oberen Gemache öffnete, bot sich ihm ein schreckenerregender Anblick dar: Die Mutter war in knieender Stellung vor dem Herde in der Küche und hatte am Hinterkopfe eine große Wunde, sowie in der Brustgegend mehrere Stiche, sie war todt; der Mörder lag, kaum noch röchelnd, am Boden mit ausgestreckten Händen, neben sich Revolver und Messer. Die pekuniären Verhältnisse der Familie scheinen keine ungünstigen zu sein; K. war sonst rührig, aber, wie gesagt, gegen seine eigene Familie sehr hart. Schon vor 10 Jahren lebte seine Frau kurze Zeit getrennt von ihm. Den Abend vorher war er im Wirthshaus beim „Neuen“, mag sein, daß er von dort einige Aufregung nach Hause brachte.

Nedargartach. Großes Aufsehen erregt die auf Requisition des Untersuchungsrichters am K. Landgericht Heilbronn erfolgte Verhaftung mehrerer hiesiger Bürger. Aus einem geführten Zivilprozeß sollen sich Indizien für gewerbmäßige Wilderei ergeben haben und es hat denn die diesfalls geführte Untersuchung den dringenden Verdacht an die Hand gegeben, daß in dem Reichsforste Meineide geschworen wurden. Eine böse That hat, wie es scheint, die andere geboren und wird wohl Schwurgericht und Zuchthaus für die Thäter in sichere Aussicht zu nehmen sein.

Dehringen, 8. Okt. Vor einigen Tagen ereilte der Tod einen jungen, wohlangeesehenen

und beliebten hiesigen Bürger, einen Küfermeister, ein Fall, der zeigt, wie manchmal aus kleiner Ursache ein großes Unglück entstehen kann. In einem Wirthskeller beschäftigt, hatte er zuvor seinen ledigen Küferhammer oben am Gestims eines Kellerfensters niedergelegt. Der Hammer gerieth, während der Küfer unten stand, in Bewegung und fiel ihm auf den Kopf, wodurch eine offene Wunde geschlagen wurde, welche, wie man hört, durch einen Wundarzt zugenäht worden, für den Verletzten aber, obwohl er Kopfschmerzen hatte, kein Hinderniß gewesen ist, fleißig wie zu zuvor seinem Beruf nachzugehen. Nach wenigen Tagen wurde das Befinden sehr schlimm, der arme Kranke verfiel in Tobsucht und starb unvermuthet zum größten Leid seiner Familie und Aller, die den wackeren Mann im Leben gekannt haben.

Vor einigen Tagen brachte D. Weißhaar von Dwingen mit einem Schluck süßen Mostes ein lebende Wespe in den Mund, die, wenn auch sofort wieder entfernt, doch Zeit fand, demselben einen giftigen Stich in der Gegend des Zäpfchens beizubringen. Dieses, sowie der ganze Rachen und Hals schwellte sofort an und nur durch die Hilfe eines Arztes, der die Geschwulst spaltete und äzte, konnte die drohende Erstickungsgefahr abgewendet werden. Weißhaar hatte wenige Minuten vorher die Andern gewarnt, beim Trinken vorsichtig zu sein, da viele Wespen anwesend waren und er die Gefahr kannte — und nun mußte er der Erste sein, den das gefürchtete Unglück traf.

(Brandstatistik.) Im Monat August d. J. sind einschließlich eines Nachtrages vom Monat Juli 41 Brandfälle zur Anzeige gekommen. Es brannten ab: Hauptgebäude 28, Nebengebäude 25. Beschädigt wurden: Hauptgebäude 37, Nebengebäude 22. Hierbei sind 120 Personen zu Schaden gekommen. Der von der Gebäudebrandversicherungsanstalt zu vergütende Gebäudeschaden beträgt 158,314 M. während ein an dem Versicherungszwang nicht unterworfenen, Gebäuden erwachsener Schaden von 2050 M. unersezt bleibt. Der Mobiliarverlust beziffert sich im Ganzen auf 122,395 M. Als Entstehungsursache wurde mit größerer oder geringerer Wahrscheinlichkeit ermittelt: vorsätzliche Brandstiftung in 10 Fällen, fahrlässige Brandstiftung in 2 Fällen, Brandstiftung durch Kinder in 3 Fällen, Baugebrechen in 4 Fällen, Blitzschlag in 5 Fällen. In 17 Fällen war die Entstehungsursache zur Zeit der Anzeige noch nicht ermittelt.

Deutsches Reich.

Berlin. Dem Kaiser sind in letzter Zeit wiederholt Drohbriefe zugegangen. Vorgestern Mittag wurde nun im Berliner königlichen Palais ein Individuum verhaftet, das ein Schreiben an den bekanntlich gar nicht daselbst anwesenden Kaiser überbringen wollte. Der Verhaftete, ein ehemaliger Kriminalpolizist, gestand ein, der Verfasser der Drohbriefe zu

sein; da die Geisteskräfte des Mannes nicht ganz normale zu sein scheinen, so hat der Vorfall wohl keine ernstere Bedeutung.

In Mannheim wurde der Sohn eines Bankiers wegen Militärpflicht-Entziehung verhaftet, später aber gegen eine Bürgschaft von 10 000 M. freigegeben; die Verhaftung geschah infolge der gerichtlichen Untersuchung gegen einen Militärarzt in Kiel, wo sich der junge Mann hatte mustern lassen.

In Germersheim ereignete sich am vergangenen Freitag ein schreckliches Unglück. Beim Laborunterricht der dort garnisonirenden Fußartillerie fing durch Muthwilligkeit eines Kanoniers, welcher einen kupfernen Becher auf einer Lederplatte rieb, das auf derselben verstreute Pulver Feuer und dieses entzündete eine nebenstehende Pulbertonne, welche unter furchbarem Krach explodirte. Das Feuer theilte sich auch einer $1\frac{1}{2}$ Centner schweren Granate mit, an welcher eben 5 Mann beschäftigt waren und welche ebenfalls krepirte. Vier Gefreite waren sofort todt; zwei Feuerwerkslieutenants und drei Kanoniere sind verwundet. Von dem Kanonier, welcher das Unglück zu verantworten hätte, fand man nur noch den Kopf und die Beine, die übrigen Körpertheile waren spurlos verschleudert.

Au dem neuen Schloß, welches König Ludwig auf der Herren-Insel im Ohm-See bauen läßt, ist nunmehr die Frontseite fertig gestellt, von den beiden Flügeln der rechte im Bau, der linke noch nicht begonnen. Vom See aus ist ein Canal in den Park geleitet, so daß der König direkt von dort aus seine Wasser-Fahrten machen kann. Das Schloß wird nach Außen und Innen überaus luxuriös hergestellert und ist bekanntlich der Bau auf 36 Millionen veranschlagt.

Ein Gensdarm und ein Civilist trafen sich in einer Schenke nicht allzuweit von München und schlossen bei gutem Bier die Freundschaft wie gleichgestimmte Seelen. Da steht der Gensdarm auf, um sich ein frisches Glas zu holen und Einer klopf ihm auf die Schulter und flüstert ihm zu: Wissen's denn, Herr Gensdarm, mit wem Sie so gut sind? — Nein, aber wissen möcht ich's; denn es ist ein Prachtkerl! Dann schauen's nur in Ihr Büchl hinein, da müssen Sie ja die Beschreibung von seinem Haar, seiner Nase u. s. w. drinn hab'n. — Der Gensdarm guckt in's Polizeiblatt, geht zum Prachtkerl, legt ihm seine Faust auf die Schulter und sagt: arretirt! — Der Prachtkerl, mit dem er Brüderchaft getrunken, war der schon seit einigen Wochen flüchtige Gerichtsvollzieher aus Mühlhof.

Von der Strafkammer zu Darmstadt wurde der Privatier Herz Mayer das, zu drei Wochen Gefängniß, 300 Mark Geldbuße und Gerichtskosten wegen Buchens verurtheilt, weil er einer in Noth befindlichen Wittve unter Verschleierung seiner Geschäftsmanipulation ein Darlehen zu beiläufig 60 pCt. Zinsen vorge-

Eine unerwartete Kassenrevision.

Novelle von Karl Schmeling. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Sollte die Revision der Kasse jedoch ein ungünstiges Resultat haben,“ hob der Regierungsrath von Neuem an, „so würde es uns sehr lieb sein, Sie in der Nähe zu wissen und bei der Hand zu haben. Hätten Sie daher wohl die Güte, sich nach Ihrem Gange zur Post in der Nähe des Kassenlokals einzufinden und unseres Rufes gewärtig zu sein.“

„Unbedingt!“ erwiderte der Kommissarius, „es bedarf nur eines Winkes, um mich sofort herbeizuführen. Ich werde mich in unmittelbarer Nähe des Hauses aufhalten.“

„Damit könnten wir also unsere Konferenz schließen,“ sagte der Regierungsrath etwas vornehm, mit einer leichten Verbeugung.

Der Polizeikommissarius empfahl sich, verließ das Zimmer und gleich darauf das Haus.

II.

Der letzte Tag des Rechnungsjahres sowie der darauffolgende bringen für einen Kreiskassenrendanten stets doppelte Arbeit und Anstrengung. Der Jahresabschluß ist zu machen und viele Beamtengehälter und Pensionen zu zahlen. Beide Geschäfte lassen sich selten ohne verschiedene größere oder kleinere Verdrießlichkeiten abwickeln.

Doch dies war es eigentlich nicht, was heute die Stimmung des Rendanten Wöhlert trübte. Mit seinen Amtsverrichtungen und seinem Amtsräger war er durch langjährige Übung hinlänglich vertraut, ohne sich durch sie dauernd die Laune verderben zu lassen.

Was ihn heute niederbeugte, waren häusliche oder besser Familien-

sorgen. Herr Wöhlert hatte einen Sohn von einundzwanzig Jahren, welcher vor drei Jahren die Universität bezogen. Die Erziehung des Sohnes hatte viel Geld gekostet und die Eltern setzten große Hoffnungen auf die Zukunft desselben. Nun war aber vor etwa vierzehn Tagen die Nachricht eingelaufen, daß der Student das Unglück gehabt, in einem Pistolenduell seinen Gegner tödtlich zu verwunden.

Die Mutter des jungen Mannes war durch diese Mittheilung so erschreckt, daß sie erkrankte, und ihre Krankheit nahm recht schnell eine böse Wendung.

Einige Tage später lief ein längeres Schreiben des Sohnes, welcher die Flucht ergriffen hatte, an den Vater ein. Der flüchtig gewordene Student setzte darin auseinander, wie er zu dem Handel gekommen und wodurch er zu dem Duell gezwungen worden. Ferner, daß seine Zukunft durch Verbüßung der gesetzlichen Duellstrafe ruiniert werde, weshalb er den Entschluß gefaßt habe, sich eine Existenz jenseits des Ozeans zu gründen. Er bat Eltern und Geschwister um Verzeihung und den Vater um Uebersendung einer Geldsumme unter einer näher angegebenen Adresse nach Hamburg.

Der Rendant fand die Ansichten seines Sohnes richtig und dessen Wünsche, wenn auch nicht berechtigt, so doch nach der Lage der Sache nicht abweisbar; er raffte das für ihn disponible Geld zusammen und sandte es an die bezeichnete Adresse ab, um die Absichten seines Sohnes für die Zukunft zu unterstützen. Gestern war jedoch ein Schreiben des jungen Mannes eingelaufen, aus welchem hervorging, daß derselbe das Geld noch nicht erhalten, sondern in seinem Versteck in halber Verzweiflung noch auf Antwort warte. Das Geld schien also verloren gegangen — unterschlagen zu sein, und eine zweite derartige Sendung stand dem Rendanten nicht zu Gebote.

schossen hatte. Ein Zeuge konstatirte außerdem, daß ihm der Angeklagte bei ähnlicher Gelegenheit 36 pCt. abgefordert habe.

Leipzig. In der Anklagesache gegen die Reichstagsabgeordneten Frohne und Geiser wegen Mißbrauchs der Eisenbahnfreikarten fand am Montag die Verhandlung in der Berufungsinstanz statt. Der Staatsanwalt beantragte gegen jeden der Angeklagten eine Geldstrafe von 60 M., weil eine ehrlose Gesinnung der Angeklagten nicht vorhanden sei. Die Verkündung des Urtheils wurde auf 8 Tage verschoben.

Ausland.

(Noch nie dagewesen.) In Zurzach kam laut „Botschaft“ einem Landwirth am späten Abend beim Tränken eine großkräftige Kuh abhandeln. Am andern Morgen gegen 9 Uhr kehrte sie jedoch in Begleitung des unterdessen unter freiem Himmel geworfenen Kalbes zurück.

Mailand. In Italien, wo seitens der Regierung die Leichenverbrennung genehmigt ist, nahm diese Art in einigen Städten, wie Mailand, Lodi &c. eine gewisse Ausdehnung an. Aus noch nicht aufgeklärten Gründen erließ die Regierung plötzlich eine Bestimmung, welche jede Verbrennung mit 120 Frank besteuerte. Dieselbe rief aber einen solchen Sturm in der Presse hervor, daß die Regierung sich veranlaßt fühlte, das Dekret wieder zurückzunehmen.

Paris, 10. Okt. In einer von etwa 500 Personen besuchten Versammlung unter dem Vorsth des radikalen Abg. Laissant erklärte der letztere, die Absetzung Thibaubins sei ein schwerer Schlag gegen das allgemeine Stimmrecht, gegen die Republik, gegen die Wähler. Die Versammlung beschloß einstimmig, Thibaubin habe sich um das Vaterland und die Republik wohlverdient gemacht.

Paris, 10. Okt. Einer Meldung aus Saigon zufolge wirkte der Gouverneur in Saigon vom König von Siambotscha das Zusage aus, daß die Erhebung der indirekten Steuern im ganzen Königreiche fortan durch die französischen Behörden erfolgen solle.

S.C.B. Kopenhagen, 11. Okt. Das russische Kaiserpaar ist heute Nachm. 1 Uhr auf dem Dampfer Derichawa nach Petersburg zurückgekehrt.

Handel und Verkehr.

(Herbstnachrichten.) Vom Zabergäu, 8. Okt. In Haberschlacht schon ziemlich Käufe abgeschlossen zu 103 M. für schwarzen Riesling, ferner zu 110—120, sogar 145 M. per 3 Hektoliter Portugieser. — Heilbronn, 9. Okt. Ein kleineres Quantum Kleiner verkauft per Eimer zu 170 M., ein anderer Kauf, schwarzer Riesling, per Eimer zu 160 M. — Neckarfulm, 10. Okt. Qualität ganz befriedigend ausgefallen, wesentlich besser als 1881. Einige Käufe in schwarzen Rieslingen zu 40, 43, 45, 46 und 50 M. per Hekt. — Weinsberg, 10. Okt. In Gellmersbach schon ziemlich Käufe abgeschlossen in gemischt Gewächs zu 105 M., roth zu 100 M.,

weiß zu 80 M. pr. 3 Hekt. In Lehrensteinsfeld ein Kauf zu 82 M. 50 Pfg. — Erligheim, O.A. Besigheim. Frühgewächs ausverkauft zu 95—100 M. pr. 350 Str. roth. — Hohenstein, 11. Okt. Lese begonnen. Vieles am Stock verkauft zu 145 bis 150 M. p. 3 Hektol. Qualität verspricht recht gut zu werden. — Ludwigsburg. Weihinger a. N., 10. Okt. 1 Kauf schwarzer Riesling, Weihinger Gewächs 120 M. pro 3 Hektol., Hohenecker mehreres auf Schläge verstellt.

(Obstnachrichten.) Aalen, 10. Okt. Apfel M. 4.50 bis M. 5 pr. Ztr. — Göttingen 10. Okt. Markt: M. 6, M. 5.60 bis M. 5.40 pr. Ztr. 9. Okt. Bahnhof: württ. Obst M. 5, Schweizer M. 4.20, Pfälzer M. 4.20, Hess. M. 4.10, 20, 25 Pfg. — Ludwigsburg, 9. Okt. Mostobst M. 4.50 bis M. 4.70 pr. Ztr.

Stuttgart, 11. Okt. (Kartoffel-, Obst- und Krautmarkt.) Leonhardtsplatz: 400 Säcke Kartoffeln à 2 M. 50 Pfg. bis 2 M. 80 Pfg. pr. Ctr. Wilhelmplatz: 6000 Säcke Mostobst à 4 M. 90 Pfg. bis 5 M. 30 Pfg. pr. Ztr. Marktplatz: 3000 St. Silberkraut à 10 M. bis M. 14 pr. 100 Stück.

Tübingen, 10. Okt. (Hopfen.) Gestern kamen 45 Ballen zur Stadtwage, welche vorwiegend von Fremden, Bierbrauern und Händlern, zum Preise von 150—170 M. pr. Ctr. angekauft waren.

Tübingen, 10. Okt. (Hopfen.) Heute kamen 75 Ballen Hopfen zur Stadtwage mit einem Gewicht von ca. 80 Ctr. Die Hälfte davon kam an hiesige Brauer und Händler, die andern nach auswärtig an Händler und Brauer. Die dafür bezahlten Preise betragen 145—165 Mkt. pr. Ctr. und Trinkgeld von 4—10 M. auf 1 Posten.

Reutlingen, 10. Okt. Die Kirchenpflege verkaufte heute ihren Hopfenetrug zu 150 M. pr. Centner an einen Händler aus Freiburg.

Altenst. Schranken-Zettel vom 10. Okt.

Alter Dinkel	6 60	—	—
Neuer Dinkel	9 —	8 47	8 10
Haber	7 50	6 53	5 50
Gerste	—	8 —	—
Bohnen	—	7 50	—
Roggen	13 —	11 50	10 50
Linien-Gerste	—	8 —	—

Vermischtes.

(Eine gesunde Lektion) erhielten jüngst zwei Schüler einer deutschen Stadt. Dieselben besuchten ein Gasthaus in einer benachbarten Ortschaft, rauchten dort mit überlegener Miene ihren Glimmstengel und forderten mit lauter Stimme je einen großen Nordhäuser. Der Wirth betrachtete sich einen Augenblick die Bürschen und entfernte sich, um anscheinend das Gewünschte zu holen. Nach einiger Zeit kam er zurück und setzte zwei Gläser — Milch und vier Zwiebacke vor unsere Helden auf den Tisch. Unter dem schallenden Gelächter der Gäste räumten die beiden das Feld.

(Wem verdankt England seinen kräftigen Menschenschlag?) Der englische Arzt Hurley stellt die überraschende Behauptung auf, nur den alten Jungfern verdanke England seinen kräftigen, gesunden Menschenschlag, und er beweist dies auf folgende, nicht wenig überraschende Weise: „Der Engländer zieht seine Kraft aus dem tüchtigen Fleische, dem vortrefflichen Rindvieh; dieses gedeiht zunächst durch den rothen Klee; der rothe Klee bedarf zur Samenverbreitung des Besuches der Hummeln; leider wird den Hummeln von den Feldmäusen nach dem Leben getrachtet. Wer aber vertilgt die Feldmäuse? Die Katze. Und wer züchtet die Katze am besten, so daß sie zu Tausenden sich fortpflanzt? Die alte Jungfer. Auf diese Weise verdankt England den alten Jungfern seinen kräftigen Menschenschlag.“

(Tragödie zur See.) Wie aus Halifax in den Vereinigten Staaten geschrieben wird, hat der Kapitän Haines aus Freeport auf offener See eine Flasche mit einem Papierstreifen folgenden Inhalts aufgeschickt: 4. August 1876. O Gott! Seit 25 Tagen befinden wir uns auf diesem Boote im Meere. Wir sind von dem Handelsfahrzeug „Catherine Jane“ und waren auf der Fahrt von London nach Boston begriffen. Das Fahrzeug sank am 10. Juli mitten auf dem Ocean infolge eines Sturmes. Die ganze Besatzung ertrank bis auf Elmer Innison und mich. Unsere Borräthe sind fast zu Ende und wir sind schon fast todt vor Noch kein Segel in Sicht. John Bell.“

(Einen seltsamen Irrthum), nemlich den unrichtigen Mann zu heirathen, hat nach amerikanischen Zeitungen eine junge Dame in Milwaukee begangen. Am Mittwoch traute der Standesbeamte das Paar und am folgenden Montag kam die junge Frau um eine Scheidung ein aus dem Grunde, daß sie unwissentlich den Zwillingbruder ihres Verlobten geheirathet hatte. Die beiden Zwillingbrüder sehen sich nemlich so ähnlich, daß es schwer ist, einen Unterschied zwischen denselben zu machen (!) Das Gericht behielt sich seine Entscheidung über den Antrag der untröstlichen Frau vor.

(Originelle Grabchrift.) Man schreibt der „Frkf. Pr.“ aus Schweinfurt: bei den zur Zeit stattfindenden Arbeiten zur theilweisen Benützung des alten Friedhofs in Schweinfurt für einen Schulhaus-Neubau hat sich ein halbverwitterter Grabstein aus alter reichstädtischer Zeit mit folgender Inschrift vorgefunden:

Rich. Bernhardt Mauler, Stadtschnecht hat,
Dahier verscharrt Schweinfurt, die Stadt.
Bergst man große Männer hier?
Wer wird dann fragen einst nach mir?
— Niemand! Doch dies mich nicht ansieht,
Wenn Gott nur weiß, wo Bernhardt liegt.

Der Pianoforte-Fabrikant Weidenlauser Berlin, hat seine Fabrikate durch gerichtliche Eintragung der Schutzmarke „Mignon“ gegen Nachahmung schützen lassen. Alle Cultur-Völker der Erde kaufen diese hervorragenden Instrumente. Die Firma besteht seit 1872.

Außerdem waren zwei kleine Kinder des Rendanten an den Mägen erkrankt und endlich drohte die älteste Tochter desselben, ein Mädchen von sechzehn Jahren, unter der auf ihre schwachen Schultern gewälzten Last der Haushaltung und Krankenpflege jeden Augenblick zusammenzubringen.

Ja, es hatte traurige Tage für die Familie und besonders für das Oberhaupt derselben gegeben. Mit Bangen sah der Rendant der Zukunft entgegen.

Herr Wöhlert hatte bei Beginn der Dämmerung nach seinen Kranken gesehen und war dann in das Kassenzimmer zurückgekehrt. Er zündete seine Arbeitslampe an und war eben im Begriff, seine Rechnungen wieder vorzunehmen, als die beiden Herren der Revisionskommission das Kassenzimmer betraten.

Oberflächliche Begrüßung, Vorstellung der Herren, Vorzeigung ihrer Ordre, nahmen nur wenige Sekunden in Anspruch.

„Ich stehe zu Diensten, meine Herren,“ sagte der Rendant darauf, „doch muß ich gleich bemerken, daß ich zwar alle Vorbereitungen getroffen, meinen Jahresabschluß zu machen, diese Arbeit jedoch bis auf die letzten Stunden vor Mitternacht verschoben mußte, weil noch Zahlungen eingehen können.“

Der Herr Regierungsrath benahm sich gegen den Rendanten bedeutend anders als gegen den Polizeikommissarius; er zeigte ganz unvorhergesehen das Bestreben, denselben von oben herab zu behandeln. Bieleicht war dies der Grund, daß sich auch Herr Wöhlert nach seiner ersten höflichen Verbeugung sehr kühl zeigte.

Der Rechnungsrath nahm sich währenddem, daß der Regierungsrath die Verhandlung einleitete, mit großer Umständlichkeit eine Brise.

„Hoffentlich haben Sie,“ sagte der Regierungsrath, „Einnahme

und Ausgabe pünktlich gebucht. Das Aufrechnen der letzten Seiten der verschiedenen Bücher wird keine Schwierigkeiten bieten. Ziehen wir die Ausgaben von den Einnahmen ab, so haben wir ja den Kassenzustand.“

Der Rendant lächelte ein wenig spöttisch und warf zugleich einen scharf prüfenden Blick auf die beiden Revisoren.

„Wenn die Herren sich damit begnügen wollen,“ sagte er leichtthin, „so kann es mir schon recht sein; doch muß ich noch ferner bemerken, daß ich den Kurant-Bestand unverpackt in der Kasse habe, weil morgen davon große Summen zur Auszahlung kommen. Das Nachzahlen des harten Geldes wird viel Zeit in Anspruch nehmen.“

Der Regierungsrath machte eine ärgerliche Bewegung.

„Das ist fatal!“ meinte er. „Es erschwert uns die Verrichtung ungemein. Herr Rechnungsrath, ist die Nichtverpackung des Geldes unter den gedachten Umständen zulässig, oder als Unregelmäßigkeit in der Kassenverwaltung zu notieren und zu monieren?“

Der Rechnungsrath nahm eine Brise und rühte wie bedauernd die Schultern. Der Rendant betrachtete die beiden Herren in hohem Grade erstaunt.

„Erlauben Sie, meine Herren,“ sagte er endlich, „die Verpackung des Geldes kann bei dieser Gelegenheit überhaupt nicht in Betracht kommen. Wollen Sie Ihre Pflicht gewissenhaft erfüllen, so müssen Sie sowohl das in Rollen befindliche, wie das lose aufbewahrte Geld nachzählen.“

Die beiden Revisoren warfen sich einen fragenden Blick zu. Dem Regierungsrath mußte es wohl angemessen erscheinen, sein Benehmen zu ändern. Er ward plötzlich sehr freundlich.

(Fortsetzung folgt.)

Altenstaig Stadt.
Fahrniß-Auktion.

Frau Dr. Knüller Wittwe
verkauft am nächsten
Montag den 15. Okt. 1883
Nachmittags von 1 Uhr an
in ihrer Wohnung folgende Fahr-
niß:

1 Bett, Schreibwerk, worunter
1 Blüschtopha mit 2 Sesseln,
1 Kleiderkasten, einige Tische
und Sessel, Küchengeräth, drei
Schlitten, 1 Futterschneid-
maschine, 1 Bügelofen u. s. w.
gegen baare Bezahlung.
Dazu sind Viehhäber eingeladen.
Den 11. Okt. 1883.

Altenstaig.

Krieger- Verein.

In Folge einer Einladung des
Veteranen- und Militärvereins Em-
mingen zu seiner am Kirchweihmon-
tag stattfindenden **Fahnenweihe**,
findet am

Sonntag den 14. ds. Mts.,
Nachmittags 4 Uhr,
im Gasthaus zum „Schwanen“ eine
Versammlung statt, wozu die Mit-
glieder zu zahlreicher Betheiligung
eingeladen werden vom
Vorstand.

Altenstaig.

Auf Martini suche ein tüchtiges
Dienstmädchen
gegen guten Lohn. Dasselbe sollte
schon gebient haben.
W. Rieker.

Altenstaig.

**Wollene
Strickgarne**

in großer Auswahl
empfiehlt zu sehr billigen
Preisen.

W. Frit.

Pianos Amsterdam prämiirt.
Billig baar oder kleine Raten!
Fabrik Weidenslaufer
Berlin NW. Kostenfr. Probesen-
dung. Prospect gratis.

Altenstaig.

Ein gutes

F a s s,

ca. 400 Liter haltend,
hat zu verkaufen oder gegen ein
kleineres umzutauschen.

Säger Bauer
beim Rathhaus.

Vaseline-Präparate

Marke Büffelhaut.

Dieses als **Lederfett, Schuh-
fett, Saffett und Wassenfett**
sehr zu empfehlende Fabrikat, das
überdies sehr billig ist, halten in
Altenstaig auf Lager die Herren:

C. W. Lutz.

Joh. Kaltenbach, Seifen-
sieder

Fabriklager bei G. Haesner in
Stuttgart.

Altenstaig.
Mein Lager von
aller Art Ellen-Waaren
ist durch frische billige Einkäufe bestens sortirt, weshalb ich
dasselbe für die Saison besonders empfehle.
Carl Walz.

Die deutsche Gesellschaft der Stadt Newyork empfiehlt
vorzugsweise Auswanderern die Benützung **deutscher Schiffe.**



Nach Amerika
befördern mehrmals wöchentlich
Reisende & Auswanderer
mit anerkannt vorzüglichen deutschen
Postdampfschiffen

über **Bremen, Hamburg** und über **Havre** nach **New-York,
Baltimore** etc. (von da mittelst Durchpassagebillet nach allen
Eisenbahnstationen von Nordamerika und Canada) mit den jeden
Samstag Havre anlaufenden deutschen Postdampfschiffen der Ham-
burg-Amerik. Padehfahrt-Aktien-Gesellschaft einschließlich **200
Pfund Freigepäck** ab Straßburg und allen Transitspesen an
der Grenze und in Paris **außergewöhnlich billig**; Dauer der
Seereise **8-10 Tage**,

und ertheilen nähere Auskunft
die General-Agentur von **Albert Starker, Stuttgart,
Olgastraße No. 31.**

und die Agenten:
in **Altenstaig W. Rieker**, Buchdruckereibesitzer,
in **Regold Gottl. Knodel**, Kaufmann.

Amerikanisches Gold und Wechsel auf alle Hauptplätze Amerikas.
Besorgung von Pfleg- und Erbschaftsgeldern von und nach Amerika.

Bildung macht frei!

Hängt nicht oft von einem gut stilisirten Briefe die ganze
Existenz eines Menschen ab? Wer sich der Wahrnehmung nicht
verschließt, wie in der Jetztzeit das Bedürfnis nach Bildung alle
Schichten der Bevölkerung durchdringt, der darf allein nicht zurück-
bleiben. Der beste Beweis der Bildung ist aber der mündliche und
schriftliche Gedankenausdruck. Ein bewährter und zuverlässiger Füh-
rer dazu ist das Buch von **W. Benthien**, die schriftlichen Arbeiten
des täglichen Lebens. Ein kurz gefaßtes Handbuch zum Selbstunter-
richt für Gewerbetreibende, Kaufleute, Beamte, Militärpersonen,
Militärantenwärter, wie überhaupt für solche, die sich im mündlichen
und schriftlichen Gebrauch der deutschen Sprache vervollkommen
wollen. Groß Format. Preis nur **2 Mark**. (Verlag von J. Bac-
meister in Bernburg.) Außer einem Rathgeber in der Rechtschrei-
bung und der Grammatik enthält das Buch: Familien- und freund-
schaftliche Briefe, Beileidschreiben, Entwürfe zu Statuten, Handels-
und Geschäftsbriefe, gerichtliche Briefe, Schreiben an Behörden, mi-
litärische Berichte und Meldungen, Bittgesuche und Bewerbungss-
chreiben, Prüfungsarbeiten für Stellenbewerber, Berichte und Pro-
tokolle, Geschäftsaufsätze, Kontrakte, Verzeichniß der üblichen Titu-
laturen u. s. w. u. s. w.

Das Buch ist durch jede Buchhandlung zu beziehen. In Alten-
staig durch **W. Rieker**.

Gutsbesitzer, Müller und Landwirthe die Näheres über eine
gewinnbringende Renheit erfahren wollen, ersuchen wir um Angabe
ihrer werthen Adresse.

Gebrüder Thiel, Frankfurt a. M.

Büchertisch.

In der Buchhandlung von **W. Rieker**
in **Altenstaig** ist vorräthig und zu haben:
Otto Friedrich Kammler's Deutscher Reichs-
Universal-Briefsteller oder
Musterbuch zur Abfassung aller in den
allgemeinen und freundschaftlichen Lebens-
verhältnissen, sowie im Geschäftsleben vor-
kommenden Briefe, Documente und Auf-
sätze. Ein Hand- und Hilfsbuch für
Personen jedes Standes.
Preis 2 M. 50 S.

Die Gerichtliche Polizei. Instruk-
tions- und Formularbuch für Bürger-
meister, Amtsvorsteher, Districtskommissare,
Gutspolizeiverwalter, Gemeindevorsteher
und andere Polizeibeamte jeder Art bei
Bearbeitung von Strafsachen nach der

Strafprozeßordnung vom 1. Februar 1877,
auch gemeinverständlicher Leitfaden für Alle
die mit der Polizei in Strafsachen zu thun
haben von P. Chuchul, Staatsanwalt,
Zweite Auflage. Preis 80 S.

Gesetz betreffend die Zwangsvollstreckung
in das unbewegliche Vermögen. Vom
13. Juli 1883. Nebst dem Kostengesetz
vom 18. Juli 1883. Mit Sachregister.
Preis 50 S.

Strafprozeßordnung nebst Gerichts-
verfassungs-Gesetz für das deutsche Reich.
Nach der jetzt gültigen Fassung. Mit
erläuterndem von Julius Weissenbach, Königl.
Preuß. Justizrath. Preis 2 M.

Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich.
Nach der jetzt gültigen Fassung. Mit
ausführlichem Sachregister. Zweite Auf-
lage. Preis 50 S.

Egenhausen.

Testamentseröffnung.

Die Wittve des Johannes Er-
hardt, gew. Sattlers hier, Ro-
sine, geb. Stichel, hat in einem
am 27. Januar ds. Js. vor Notar
und Zeugen errichteten, an keinem
äußerlichen Mangel leidenden Te-
stament ihre im Jahre 1855 nach
Amerika übersiedelte Tochter Anna
Maria, Ehefrau des Michael Kirn,
Bauers von hier, nun in Amerika,
welche aber nach Privatnachrichten
mit Hinterlassung von Kindern ba-
selbst gestorben sein soll, bezw. de-
ren Descendenten nur auf den land-
rechtlichen Pflichttheil zur Erbschaft
berufen, und weiter verfügt, daß
in diesen Pflichttheil die bei der
Verheirathung gegebene Ausstattung
ihrer Tochter von 599 fl. 34 kr.
zur mütterlichen Hälfte einzurech-
nen sei.

Der genannten Tochter, bezw.
deren Rechtsnachfolgerin wird dieser
Testamentsinhalt gemäß Beschlusses
der Theilungsbehörde vom 4. d.
M. anmit bekannt gegeben unter
dem Bedrohen, daß das Testament
vollzogen werde, wenn sie es nicht
binnen 60 Tagen
gerichtlich anfechten.

Den 5. Okt. 1883.
K. Amtsnotariat Altenstaig.
Mann, Ass.

Ich versende franko nach jeder
Poststation des Deutschen Reiches
gegen Postnachnahme: 1 Fäßchen
mit eisernen Bändern) enthaltend
4 Liter feinsten

**alten Nord-
häuser Kornbrannt-
wein** von vorzüglicher Qual-
ität für Mark 4.

Kornbranntwein-Brennerei
von **Robert Bockemüller**,
Hasselfelde bei Nordhausen.

Altenstaig.

**Trauer-Papier
& Trauer-Converts**

hält stets auf Lager.

W. Rieker.

Altenstaig.

Eine gebrauchte

Nähmaschine

hat aus Auftrag billig zu ver-
kaufen.

Louis Schaible,
Uhrmacher.

Beuren.

**Affords-Verhand-
lung.**

Nächsten
Samstag, den 13. ds. Mts.,
Nachmittags 1 Uhr

werden 50 m Uferbau am Schnait-
bach nahe an der Regold in Ab-
streich genommen. Die Abstreich-
verhandlung findet bei der Schnait-
bachbrücke statt, wo die Bedingungen
dieser Arbeit bedungen werden.
Beuren, 10. Okt. 1883.

Gemeinderath.

Gestorben:

Den 10. Okt.: **Jak. Friedr. Groß-
hans**, Sohn der led. Marie Kath.
Großhans, im Alter von 12 Tagen.